

Situationsbezogene Präferenzen und erwünschte Wirkungen von Musik

Klaus-Ernst Behne zum 50. Geburtstag

Die Untersuchung, von der hier berichtet werden soll, ist ein Teil eines größeren Projektes mit dem Titel "Alltagstheorien über die Wirkung von Musik". Innerhalb dieses über zwei Jahre laufenden Projektes wurden zwei empirische Untersuchungen zu situativen Musikpräferenzen durchgeführt. An der ersten Datenerhebung nahmen 46 Personen teil, an der zweiten 123 Probanden. Die zweite Datenerhebung befindet sich in der Phase der Auswertung. Von einigen Ergebnissen der ersten Untersuchung soll im folgenden die Rede sein.

Gegenstand und Fragestellungen

Gegenstand der Untersuchung sind vier Hauptfragestellungen:

1. Inwieweit unterscheiden sich musikalische Präferenzen in Situationen unterschiedlicher emotionaler Grundstimmung?
2. Inwieweit gibt es innerhalb ein und derselben Situation unterschiedliche musikalische Präferenzen?
3. Welche Wirkungen bzw. Funktionen soll Musik in Situationen unterschiedlicher Grundstimmung ausüben?
4. Gibt es Zusammenhänge zwischen musikalischen Präferenzen in verschiedenen Situationen und allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen?

Mit diesen Fragestellungen knüpft die Studie an frühere Arbeiten von Behne (1984, 1986) und Schaub (1981) an. Schaub hatte gefunden, daß die Musik, die sich die Patienten in einer bestimmten Situation wünschten, durchaus nicht immer der aktuellen Stimmung entsprach, sondern ihr entgegengesetzt war. Dieser Befund läßt das musiktherapeutische Iso-Prinzip fragwürdig erscheinen. Behne (1984) hatte diese Untersuchung in erweiterter Form repliziert und konnte Schaub's Ergebnisse insofern bestätigen, als auch er fand, daß des

öfteren auch von seinen Probanden eine Musik gewünscht wurde, die vom Ausdruck her der aktuellen Stimmung entgegengesetzt war. Im Unterschied zu den Ergebnissen von Schaub kam dieses sog. Kompensationsprinzip bei Behne deutlich seltener vor (vgl. Behne 1984, 13). Dafür hat Behne eine plausible Erklärung vorgeschlagen: Weniger die momentane Befindlichkeit ist für die Musikpräferenzen ausschlaggebend, sondern die Bewertung der Befindlichkeit. Bei dieser Bewertung spielt offenbar die Zufriedenheit mit der Stimmung eine wesentliche Rolle. Kompensationseffekte zeigten sich nämlich nur bei Personen, die mit ihrer momentanen Stimmung unzufrieden waren, und zwar bei psychisch Kranken häufiger als bei studentischen Prüfungskandidaten.

Für einen weiteren Bedingungsfaktor für die situativen Musikpräferenzen hält Behne "naiv-musikpsychologische Überlegungen, ... die die befindlichkeitsverändernde Wirkung von Musik betreffen" – etwa dergestalt, daß die Musikhörer/innen annehmen, daß z. B. "ein unangenehm empfundenes Angespanntsein sehr wohl mit weicher und friedlicher Musik beeinflussbar sei, Niedergeschlagenheit jedoch nicht." (S. 20) (Einige allgemeine Überlegungen zu subjektiven Theorien führt Hanns-Dietrich Dann (1983) in einem Übersichtsartikel aus.)

Diese Untersuchungen zu situativen Musikpräferenzen hat Behne später weitergeführt (1986), indem er die Musikwünsche in vier verschiedenen Situationen erfragte. Bei den Situationen handelte es sich um Freude und Ärger (hohe psychophysiologische Erregung) sowie um Zufriedenheit und Trauer (geringe psychophysiologische Erregung). Die Probanden, 391 Schüler der 7.–9. Klasse, sollten sich durch entsprechende Instruktionen in diese Situationen hineinversetzen und dann durch ein semantisches Differential die Eigenschaften der Musik beschreiben, die sie "in dieser Situation am liebsten hören" würden. Die Ergebnisse zeigten, daß es vor allem bei den negativen Situationen unterschiedliche Bewältigungsstrategien gibt, die sich in Musikpräferenzen unterschiedlichen Charakters ausdrücken. Möglicherweise sind diese unterschiedlichen Bewältigungsstrategien durch Musik, so vermutete Behne, durch persönlichkeits-

spezifische Merkmale zu erklären. Da er aber keine Persönlichkeitsmerkmale erhoben hatte, mußte diese Hypothese einstweilen Spekulation bleiben.

Hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale möchte ich hier noch einige theoretische Vorüberlegungen knapp skizzieren.

Nach einem interaktionalen Verhaltensmodell, wie es beispielsweise von Magnusson und anderen vertreten wird (Magnusson 1986, Endler & Magnusson 1976, Bowers 1973), lassen sich Gesetzmäßigkeiten (Regelmäßigkeiten) im Verhalten in verschiedenen Situationen weniger in eine stabile Rangordnung von Verhaltensweisen, sondern in "spezifischen *Mustern* von stabilen und sich verändernden Verhaltensweisen" über verschiedene Situationen beobachten. Mit anderen Worten: Persönlichkeitsmerkmale wirken sich nicht in allen Situationen in gleichbleibender Intensität und Stärke aus, sondern wirken sich auf das Verhalten, je nach Situation, in unterschiedlicher Weise aus. "In Daten ausgedrückt, werden Individuen somit am besten durch intersituative Profile mit zwei Charakteristika beschrieben: 1. ein allgemeines Intensitätsniveau und 2. ein individuell spezifischer Teil." (Magnusson 1986, S. 212)

Neben diesen Gesichtspunkten möchte ich eine weitere Differenzierung aufgreifen, und zwar die Unterscheidung zwischen eigenschaftsgebundenen und situationsgebundenen Daten (vgl. Magnusson 1986, 212ff). Wenn man Musikpräferenzen in verschiedenen Situationen beobachtet, sammelt man situationsgebundene Daten: sie beziehen sich jeweils auf eine einzelne, bestimmte Situation. Die durch Persönlichkeitstests, hier durch das FPI, erfaßten Daten stellen jedoch eigenschaftsgebundene Daten dar. Sie sind gewonnen aus der Summe von Reaktionen in verschiedenen Situationen (den FPI-Statements), sind also bereits zusammengefaßte Daten. Solcherart zusammengefaßte, eigenschaftsgebundene Daten sind aber "nicht repräsentativ für die Reaktionen eines Individuums in einer spezifischen Situation oder in einem spezifischen Situationstyp und geben diese Reaktion auch nicht wieder." (Magnusson 1986, 213) Das könnte auch ein Grund sein, weshalb sich bislang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Musikpräferenzen kaum ausgeprägte Be-

ziehungen entdecken ließen. Möglicherweise lassen sich eindeutige Beziehungen zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Musikpräferenzen ermitteln, wenn die situativen Musikpräferenzen zuerst zu einem allgemeinen Niveau über verschiedene Situationen zusammengefaßt und dann mit den Persönlichkeitsmerkmalen korreliert werden. Auf diese Weise würde der gleiche Typus von Daten (eigenschaftsbezogene Daten) miteinander verglichen. Deshalb soll, neben der Beziehung zwischen situativen Musikpräferenzen und Persönlichkeitsmerkmalen, auch geprüft werden, ob sich zwischen einem allgemeinen Präferenzniveau über verschiedene Situationen und den Persönlichkeitsmerkmalen Beziehungen entdecken lassen.

Durchführung der Untersuchung

Die erste Erhebung wurde mithilfe eines Fragebogens durchgeführt, der teils aus offenen und teils aus standardisierten Fragen bestand. Diese Erhebung sollte in erster Linie explorativen Charakter haben. In dem Fragebogen wurden vier Situationen vorgegeben, die durch unterschiedliche Emotionen gekennzeichnet sind. Die erste Situation sollte ein Gefühl der Erleichterung bzw. Freude beinhalten, die zweite Depression und Niedergeschlagenheit, die dritte Wut bzw. Ärger und die vierte Zufriedenheit. Die Situationsbeschreibungen sollten die Funktion haben, sich die Emotionen besser vorstellen und vergegenwärtigen zu können. Die vorgegebenen Emotionen entsprechen denen, die Behne (1986) bei seinen Probanden verwendet hatte. Die Situationsbeschreibungen wurden jedoch modifiziert, weil die Behne'schen Situationsbeschreibungen auf Schüler ausgerichtet waren und sie sich auf unsere Stichprobe, vorwiegend Studenten, schlecht übertragen lassen.

An jede Situationsbeschreibung schloß sich die Frage an: "Wenn Sie jetzt Musik einschalten könnten, die Sie in dieser Situation am liebsten hören würden, wie sollte diese Musik sein?" Zur Beschreibung der Musik war ein semantisches Differential mit acht Adjektivpaaren vorgegeben. Um die Möglichkeit zum Vergleich zu schaffen,

wurden die Adjektivpaare von Behne (1986) übernommen. Im Unterschied zu Behne wurde jedoch keine 7-stufige, sondern eine 6-stufige Skala vorgegeben, weil bei einer neutralen Mitte nicht eindeutig ist, ob damit eine echte Einstellungsmitte, "teils-teils" oder "weiß nicht" gemeint ist (vgl. Friedrichs 1973, 175, 186). An das semantische Differential schlossen sich zwei weitere Fragen an, und zwar: "Können Sie auch ein bestimmtes Musikbeispiel dafür nennen?" und "Können Sie begründen, warum die Musik so und nicht anders sein sollte?" Der letzte Teil des Fragebogens bestand aus allgemeinen demographischen Angaben und dem Freiburger Persönlichkeits-Inventar (FPI) in der revidierten Fassung (Fahrenberg/Hampel/Selg 1985).

Durchgeführt wurde die Untersuchung im Frühjahr 1988. Teilgenommen haben 46 Personen (26 w, 20 m) im Alter von 16 bis 48 Jahren (Durchschnittsalter 27 Jahre). Zum überwiegenden Teil handelte es sich um Studenten, meist aus den Fächern Musikerziehung und Musikwissenschaft (n = 30). Die anderen Personen waren Studenten anderer Fächer oder anderweitig Berufstätige.

Musikwünsche in den verschiedenen Situationen

In den Abb. 1 und 2 sind die Mittelwertprofile der Musikwünsche in den verschiedenen Situationen dargestellt (der Übersichtlichkeit halber sind jeweils nur zwei Situationen in einem semantischen Differential zusammengefaßt). Man erkennt auf einen Blick, daß sich die Musikpräferenzen in den vier Situationen markant voneinander unterscheiden. Die Mittelwerte der Situationen Freude und Depression sind fast diametral gegenläufig: soll Musik in der Situation Freude vor allem eher schnell, heiter, froh, lebhaft und erregend sein, so werden in der Situation Depression praktisch die gegenteiligen Eigenschaften von ihr gewünscht: eher langsam, trübe, traurig, eher müde und beruhigend. Sehr unterschiedlich von diesen beiden Eigenschaften soll wiederum die Musik sein, die in der Situation Wut beschrieben wird: sie ist schnell, hart, aggressiv und erregend. Anders wieder

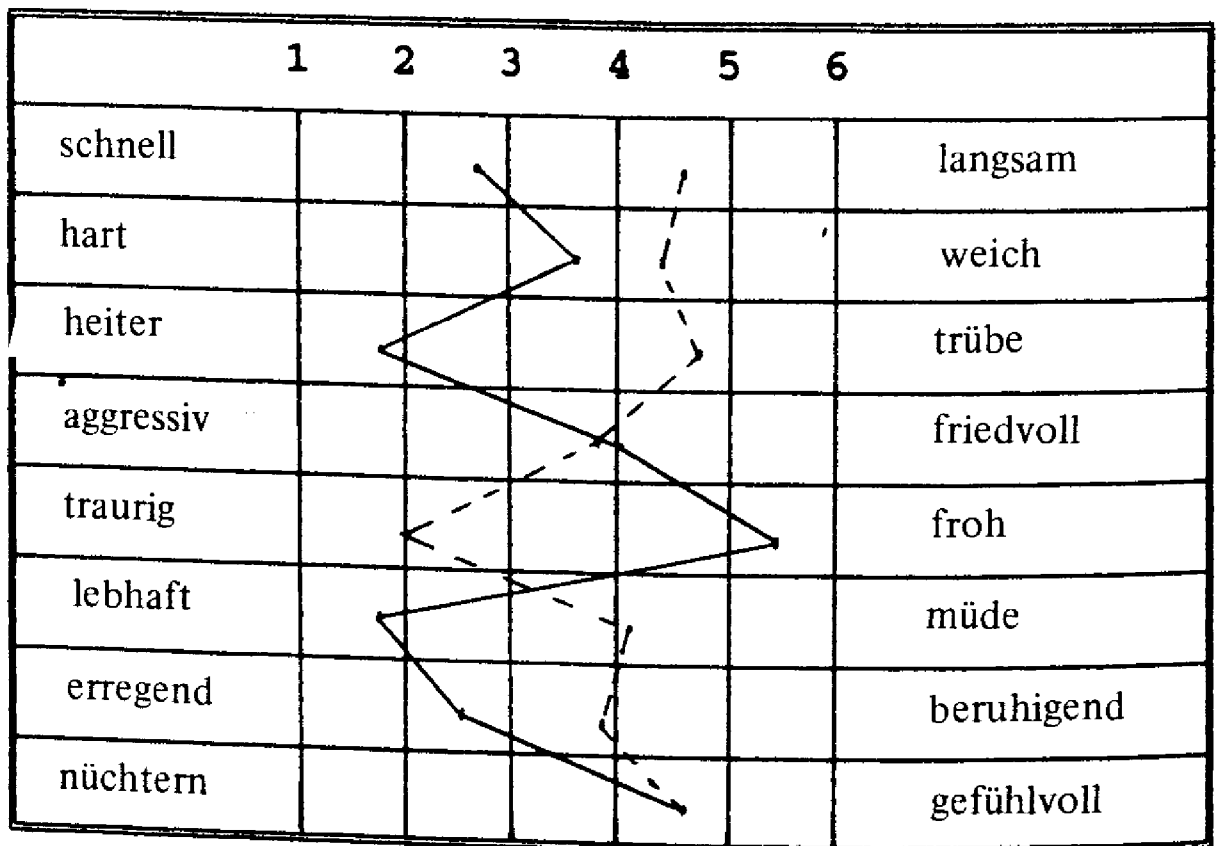


Abb. 1: Mittelwert-Profile Situation Freude ———
Situation Depression - - - - -

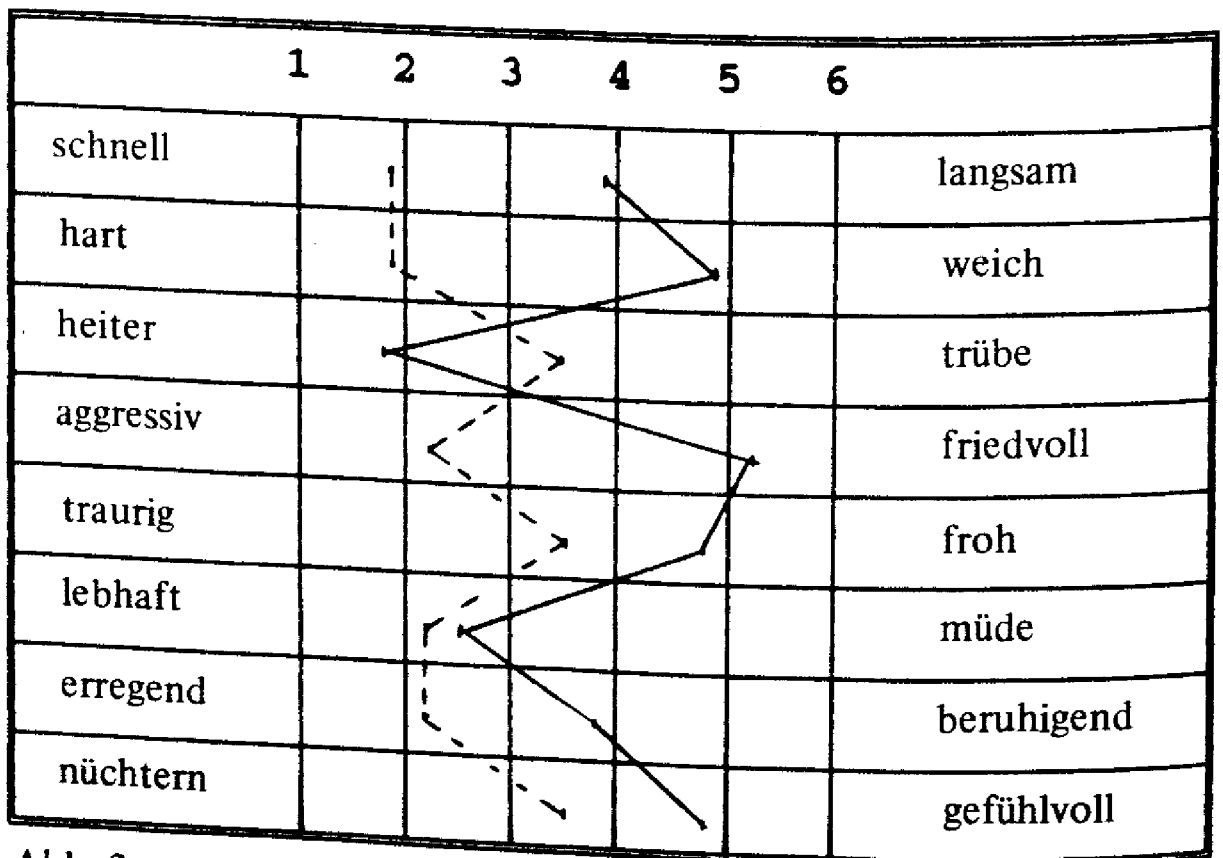


Abb. 2: Mittelwert-Profile Situation Zufriedenheit ———
Situation Wut - - - - -

die Musik der Situation Zufriedenheit: sie ist der Musik aus der emotional positiven Situation Freude in den Merkmalen heiter, friedvoll, froh und gefühlvoll ziemlich ähnlich, unterscheidet sich von dieser jedoch dadurch, daß sie langsamer, etwas müder und beruhigender sein soll.

Die Mittelwert-Profile der Abbildungen legen den Eindruck nahe, daß die Merkmale der Musik jeweils die emotionale Stimmung und den Aktivierungsgrad der Situation widerspiegeln. So erscheinen die Musikwünsche als Ausdruck der Emotionen und sind ebenso verschieden wie die Situationen, in denen sie gewünscht werden. Man kann also sagen, daß allgemein mit unterschiedlichen emotionalen Situationen ebenso verschiedene Präferenzen verknüpft sind, oder daß, anders ausgedrückt, eine intersituative Konsistenz von Musikpräferenzen nicht besteht.

Situative Musikpräferenzen: Ergebnisse der Clusteranalysen

Wie sieht es nun innerhalb der einzelnen Situationen aus? Inwieweit gibt es innerhalb einer bestimmten Situation unterschiedliche Reaktionsmuster? Dazu wurden für die Daten der einzelnen Situationen Clusteranalysen berechnet.

Da es das Ziel war, Gruppierungen von möglichst hoher Homogenität innerhalb der Gruppe und Heterogenität zwischen den Gruppen aufzufinden, wurde das Ward-Verfahren angewendet. Als Distanzmaß wurden euklidische Distanzen zu Grunde gelegt, weil die Fragestellung auf den absoluten Abstand bzw. die Unähnlichkeit der klassifizierten Objekte zielt.

Um die Frage zu klären, welche Variablen mit welchem Gewicht bei der Trennung der clusteranalytisch gefundenen Gruppen eine Rolle spielen, wurden im Anschluß an die Clusteranalysen Diskriminanzanalysen durchgeführt. Auf die Ergebnisse der Diskriminanzanalysen kann ich an dieser Stelle nicht eingehen.

Situation Freude

Die Inspektion verschiedener Clusterlösungen legt hier eine 3-Clusterlösung nahe. Cluster 1 umfaßt 24 Personen, Cluster 2 10 Personen, in Cluster 3 gehen insgesamt 11 Personen ein, wobei hier bei einzelnen Personen häufiger fehlende Werte festzustellen sind.

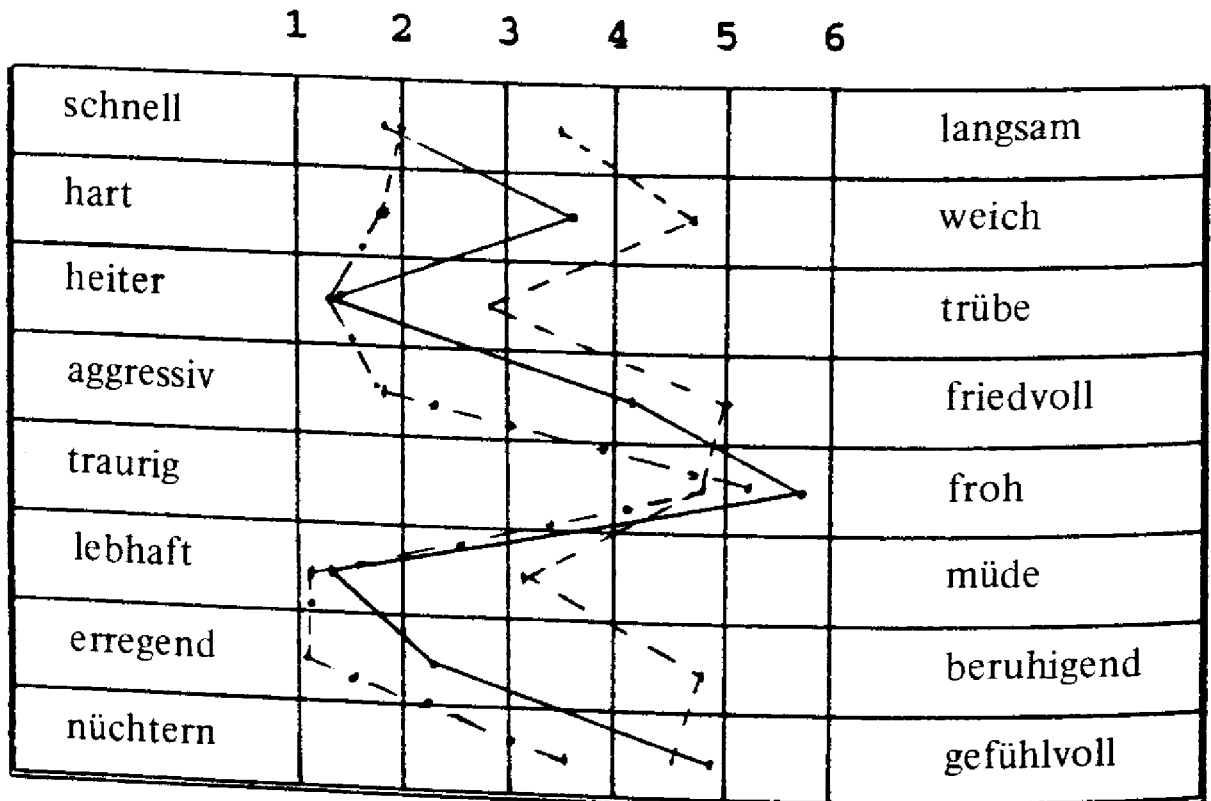


Abb. 3: Situation Freude

Mittelwert-Profile der Cluster

Cluster 1 ——— friedvoll-Expressive n = 24

Cluster 2 - - - - - Kontroll-Orientierte n = 10

Cluster 3 aggressiv-Expressive n = 11

Gemeinsam ist allen Gruppen, daß die gewünschte Musik ziemlich froh sein soll. Im übrigen aber gibt es sehr deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen.

Am unterschiedlichsten sind Cluster 2 und Cluster 3. Die gewünschte Musik der Personen aus Cluster 2 ist eher mittelschnell, weich, friedvoll, beruhigend und gefühlvoll. Auffällig ist, daß eine ausgeprägt motorische Komponente der Musik im Unterschied zu

den anderen Gruppen fehlt. Das Fehlen dieser motorischen Komponente, der ausgeprägte Wunsch nach beruhigenden und friedvollen Effekten der Musik sowie ihre Charakterisierung als ziemlich weich und friedvoll deuten darauf hin, daß hier die Erregung der Situation durch die Musik gedämpft werden soll. Diese Charakterisierung ist der Auffassung verwandt, daß Eigenschaften der Musik eher der aktuellen Stimmung entgegengesetzt sein sollten, "um die Gefühle nicht überfließen zu lassen", wie jemand in den Begründungen für die Musikauswahl geschrieben hatte. Dabei soll die Musik durchaus froh sein, aber nicht so heiter wie in den anderen Gruppen. Daß durch die Musik die momentane positive Stimmung völlig verdrängt werden soll, ist unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, daß sich in diesen Charakteristika das Bedürfnis nach emotional-affektiver Kontrolle der Situation ausdrückt. Deshalb sollen diese Personen als "Kontroll-Orientierte" bezeichnet werden.

Die Musik aus Cluster 3 dagegen ist deutlich schneller, ziemlich bis sehr hart, sehr heiter und gleichzeitig aggressiv, lebhaft und erregend. Dieses Profil erinnert an die bei den Begründungen für die Musikauswahl geäußerte Meinung, daß die Musik zum Austoben sein sollte und eher aggressiv, um die schlechten Gefühle loszuwerden. Die heitere Komponente spiegelt offenbar die Erleichterung der Situation wider. Deshalb bezeichne ich die Personen dieses Clusters hier als "aggressiv-Expressive".

Anders gelagert sind wiederum die Fälle der zahlenmäßig größten Gruppe (1. Cluster). Manche Eigenschaften der Musik teilen sie mit den aggressiv-Expressiven, andere mit den Kontroll-Orientierten. Mit den aggressiv-Expressiven haben sie gemeinsam, daß die Musik ziemlich schnell, sehr heiter und froh, sowie lebhaft und erregend sein soll. Dabei soll sie aber weder hart, noch aggressiv noch nüchtern sein, sondern sehr gefühlvoll und friedvoll. Dies sind Eigenschaften, die sie mit den Kontroll-Orientierten teilen. Da hier die Musik einerseits ein deutlicher Ausdruck der emotionalen Stimmung sein soll, sich aber von der der Musik der aggressiv-Expressiven vor allem durch Friedlichkeit unterscheidet, könnte man dieses Cluster als "friedvoll-Expressive" bezeichnen.

Situation Trauer

Auch hier scheint eine 3-Clusterlösung inhaltlich am sinnvollsten. Die Cluster umfassen jeweils insgesamt 18, 15 und 7 Personen.

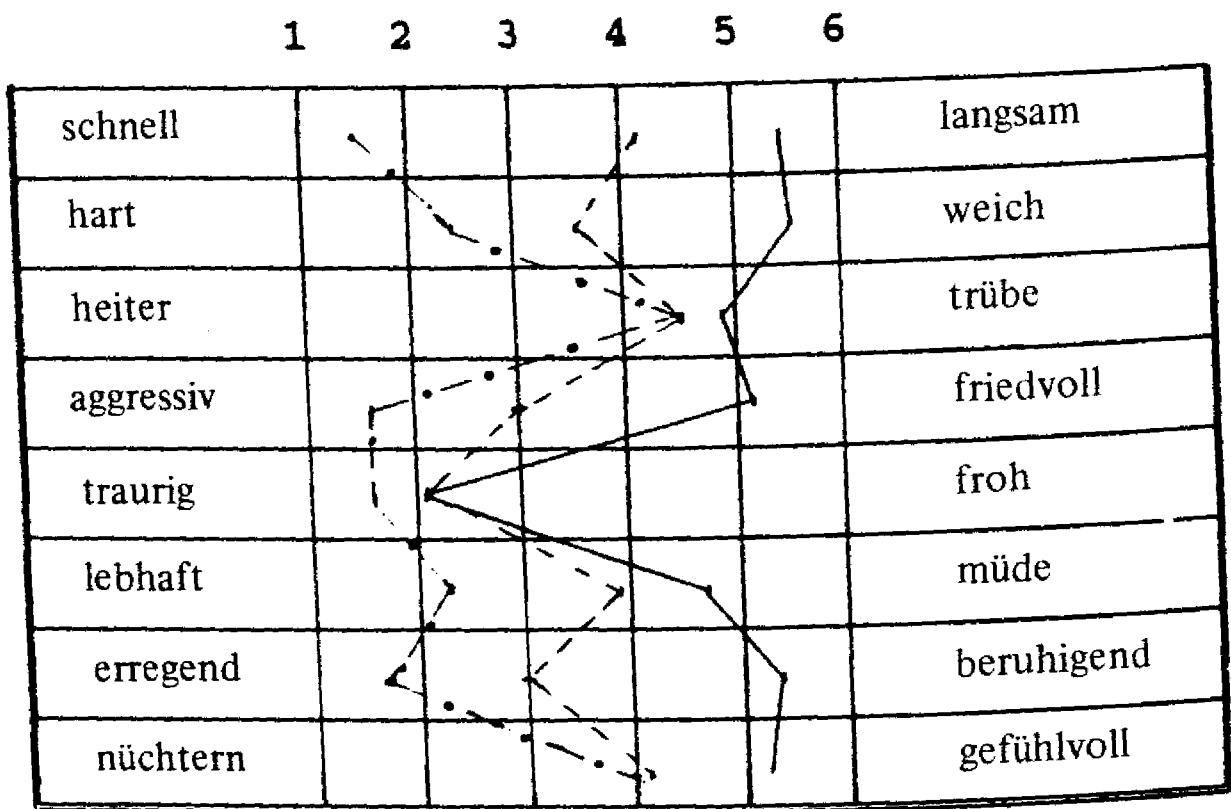


Abb. 4: Situation Trauer
Mittelwert-Profile der Cluster
Cluster 1 ——— friedvoll-Expressive n = 18
Cluster 2 - - - - - zurückhaltend-Expressive n = 15
Cluster 3 aggressive Verdränger n = 7

Einig sind sich die Personen aus allen drei Clustern, daß die Musik recht trübe und ziemlich traurig sein soll. Im übrigen aber ist die Art dieser trüben Traurigkeit geradezu extrem unterschiedlich. In Cluster 1 soll die Musik sehr traurig und langsam, weich, friedvoll, müde, beruhigend und gefühlvoll sein. Sie entspricht vielleicht der Nieder- geschlagenheit einer Depression am meisten. Als Ausdruck der Situa- tion kann in ihr die Stimmung “ausgelebt” werden und die Person sich “durch die Musik verstanden fühlen”, wie in den Begründungen jemand formulierte. Da sich diese Charakterisierung der Musik von

den anderen Gruppen vor allem durch die Merkmale weich, friedvoll, beruhigend und gefühlvoll abhebt, könnte man die Personen dieses Clusters wie bereits oben im analogen Fall als "friedvoll-Expressive" bezeichnen.

Einen ausgesprochenen Kontrast zu den friedvoll-Expressiven stellen die Personen aus Cluster 3 dar. Hier soll die Musik sehr schnell, sehr aggressiv und traurig, lebhaft und erregend sein. Herausstechend sind hier die Merkmale schnell, hart, aggressiv und erregend: diese Eigenschaften heben diese Gruppe von den anderen beiden am deutlichsten hervor. Im Unterschied zu den friedvoll-Expressiven ist hier die Traurigkeit mit Aggressivität und Härte verbunden. Die Schnelligkeit der Musik, die Härte und Aggressivität sind jedoch Merkmale, die der Emotion Trauer eher entgegengesetzt sind. Man kann das als Verdrängung interpretieren. Das legen Äußerungen nahe wie "die harte Musik ist wichtig, weil ich weiter machen muß" oder "durch Lautstärke und harte Rhythmik kann 'Wut' abreagiert werden" (s. o.). Jemand, der in dieser Situation ein Rockmusik-Stück hören möchte, schrieb dazu: "Dieses Stück läßt mich alles vergessen. Es verursacht mir körperliches Wohlbefinden, woran vor allem die Hammond—Orgel schuld ist. Die bluesartigen Harmonien (vor allem die Wucht des o. a. Stückes) versetzen mich in eine Art Rauschzustand, in dem ich das oben geschilderte Elend verdrängen könnte." So soll dieses Cluster als "aggressive Verdränger" bezeichnet werden.

Zwischen diesen beiden Extremgruppen liegt Cluster 2. Die Personen dieses Clusters wünschen Musik, die eher langsam ist, zwischen hart und weich, lebhaft und müde die Mitte wahrt und leicht zu den Merkmalen aggressiv und erregend tendiert (im übrigen aber, wie auch bei den anderen Gruppen, ziemlich trübe und traurig ist). Einerseits ist die Musik dadurch gekennzeichnet, daß sie die Traurigkeit der Situation repräsentiert, auf der anderen Seite ist sie hinsichtlich der anderen affektiv—emotionalen Parameter durch eine gewisse Zurückhaltung gekennzeichnet. Sie entspricht vielleicht dem, was in den oben angeführten Äußerungen zu dieser Situation als "ausgeglichene" Musik bezeichnet wurde: "eine dra-

matische Musik würde mich noch mehr aufregen, eine fröhlich Musik an mir abprallen". Die Musik soll den emotionalen Grundcharakter der Situation nicht verleugnen, ihn aber kontrollierbar machen. Die Personen dieses Clusters sollen deshalb als "zurückhaltend-Expressive" Personen bezeichnet werden.

Situation Ärger

Hier sollen nur zwei Cluster betrachtet und interpretiert werden weil die Interpretation eines weiteren Clusters aufgrund von fehlenden Werten nicht sinnvoll erscheint.

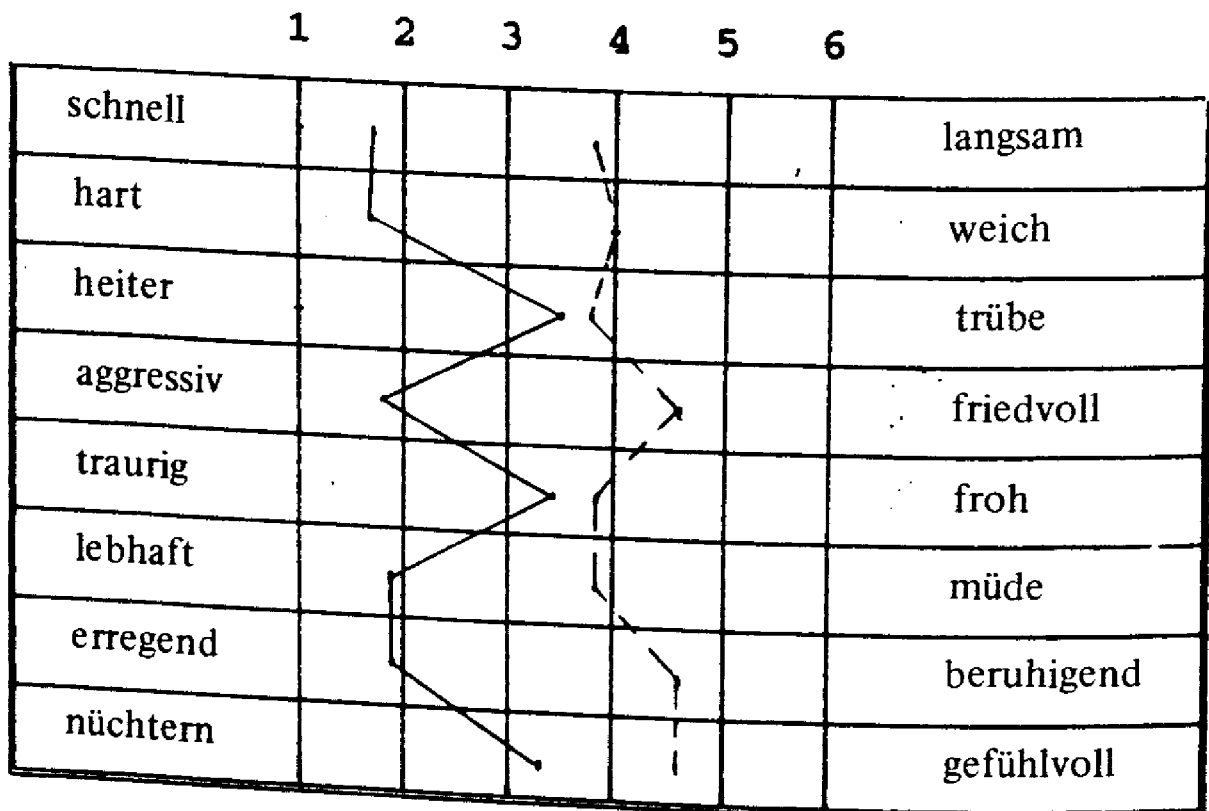


Abb. 5: Situation Ärger
Mittelwert-Profile der Cluster
Cluster 1 ——— aggressiv-Expressive n = 31
Cluster 2 - - - - - Verdränger n = 5

Während sich im ersten Cluster 31 Personen befinden, sind in Cluster 2 nur 5 Personen. Gemeinsam ist ihnen die Ansicht, daß die Musik in ihrem emotionalen Ausdruck weder trübe und traurig, noch heiter und froh sein soll. Für die größere Anzahl von Personen (Cluster 1) soll sie ziemlich schnell, hart, lebhaft, erregend und aggressiv sein. Hier spiegelt sich deutlich die emotionale Färbung der Situation wider. Deshalb wollen wir hier wieder von den "aggressiv-Expressiven" sprechen. In Cluster 2 finden wir wiederum die Merkmale der Verdränger bzw. Kontroll-Orientierten. Die Musik ist dem emotionalen Charakter der Situation entgegengesetzt: eher weich, friedvoll, beruhigend und gefühlvoll. Es ist anzunehmen, daß die Musik die aktuelle Stimmung eher verdrängen soll, so daß man von Kompensationseffekten und Verdrängung sprechen kann. Daher sollen die Personen dieses Clusters als Verdränger bezeichnet werden.

Situation Zufriedenheit

Wie in Situation 3 wird hier Cluster 3 wegen fehlender Werte außer Betracht gelassen.

Cluster 1 und Cluster 2 sind etwa gleich groß, sie umfassen 19 bzw. 20 Personen. Das Polaritätsprofil der gewünschten Musik verläuft in etwa gleichsinnig, jedoch gibt es unterschiedliche Akzentuierungen. Für Cluster 2 soll die Musik langsamer, weicher, beruhigender und friedvoller sein, auch ein wenig froher und heiterer. Während bei diesen Personen die emotionale Seite der Musik stärker ausgeprägt ist, finden wir bei der anderen Gruppe eine schwächer emotionale Ausprägung, dafür jedoch eine stärkere Ausprägung des motorischen Elements: Hier soll die Musik im Vergleich deutlich schneller, lebhafter und erregender sein und weniger weich, friedvoll und weniger gefühlvoll. In beiden Gruppen kommt die Stimmung der Situation in der Musik zum Ausdruck. Dies entspricht auch den meisten Begründungen für die Musikauswahl, denen zufolge die Musik Ausdruck, Verstärkung und Unterstützung

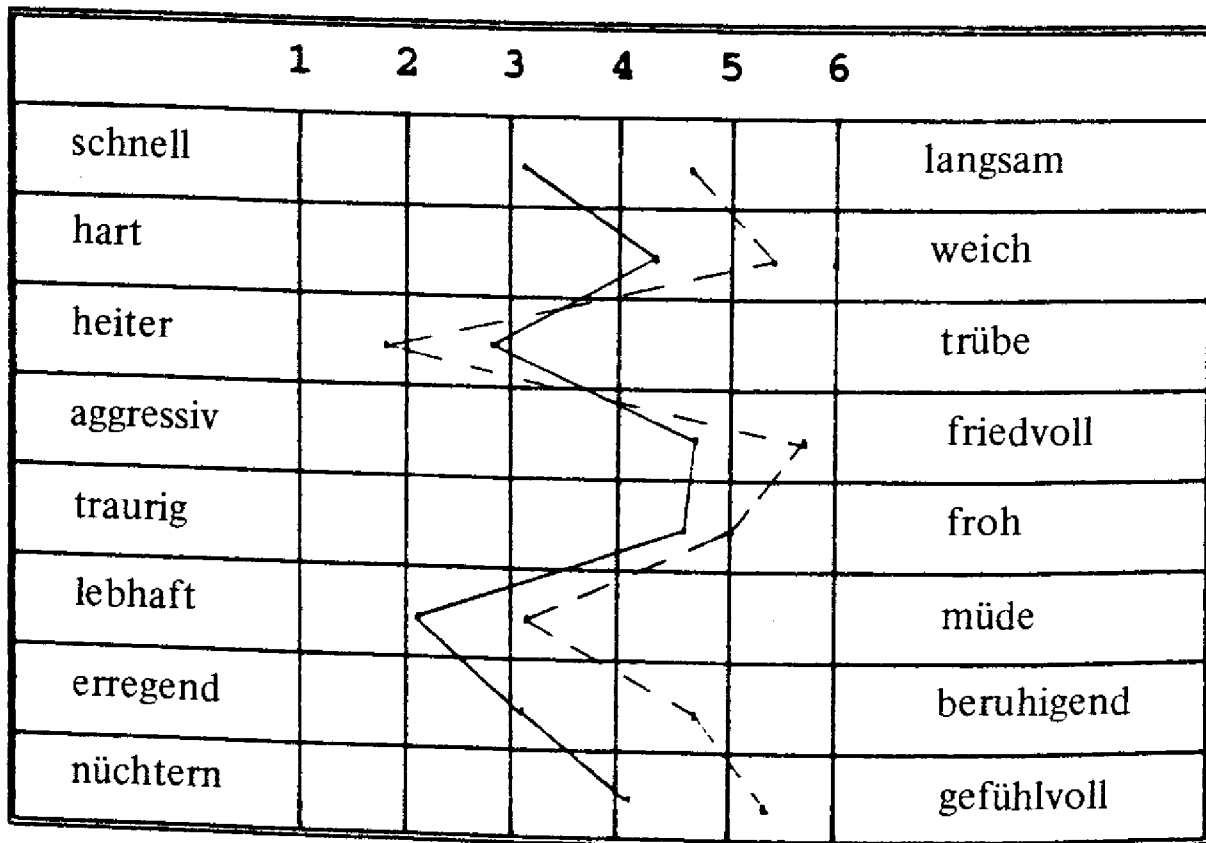


Abb. 6: Situation Zufriedenheit

Mittelwert-Profile der Cluster

Cluster 1 ————— motorisch Expressive n = 19

Cluster 2 - - - - - emotional Expressive n = 20

der angenehmen Stimmung sein soll. Um jedoch die unterschiedliche Akzentuierung des Ausdrucks deutlich zu machen, sollen die beiden Gruppen als "motorisch-Expressive" und "emotional-Expressive" bezeichnet werden.

Diskussion der Ergebnisse

Interessant ist jetzt die Frage, inwieweit die hier beschriebenen Ergebnisse mit denen von Behne übereinstimmen. Dazu muß man jedoch folgende Gesichtspunkte berücksichtigen: Erstens handelt es sich bei den Probanden von Behne um eine Stichprobe aus einer anderen Population, nämlich um Schüler der 7. – 9. Klasse. Zweitens war diese Stichprobe mit einem Umfang von 391 Personen wesentlich größer. Drittens waren die Situationsbeschreibungen

andere. Viertens schließlich hat Behne die Clusteranalysen nach einem anderen Algorithmus (weighted average linkage; vgl. Behne 1986, 30) durchgeführt. (Ich habe, wie oben begründet, das Ward-Verfahren verwendet.) Von daher ist nicht zu erwarten, daß die Ergebnisse dieselben sind, andererseits macht das einen Vergleich noch interessanter.

Situation Ärger: Hier findet Behne 12 Cluster, die er inhaltlich in 4 Gruppen anordnet.

In der ersten Gruppe sind zwei Cluster zusammengefaßt, die Behne durch die Begriffe "aggressive Abfuhr" und "reflexionslose Verdrängung" charakterisiert. Gemeinsam ist den beiden Clustern das Bedürfnis nach lebhafter und schneller Musik, d. h., die motorisch-aktivatorische Ebene der Musik ist in etwa gleich. Sie unterscheiden sich jedoch auf der emotional-inhaltlichen Ebene: in der einen Gruppe soll sie hart, aggressiv und erregend sein ("aggressive Abfuhr") in der anderen Gruppe weniger hart, aggressiv und erregend, sondern heiter und froh ("reflexionslose Verdrängung"). Das Cluster, das Behne mit "aggressiver Abfuhr" charakterisiert, stimmt in allen Eigenschaften ziemlich genau mit dem Cluster der aggressiv-Expressiven überein. Wie in unserer Untersuchung bildet diese Gruppe auch bei Behne die weitaus größte Gruppe. Das Cluster, das wir als "Verdränger" bezeichnet haben, gleicht einem Cluster, das Behne durch "massives Trostbedürfnis" gekennzeichnet sieht, in allen Eigenschaften – bis auf eine wesentliche Ausnahme: die Musik des Clusters "massives Trostbedürfnis" wünscht Musik von sehr traurigem Ausdruck, während die Musik der "Verdränger" mit einer leichten Tendenz zu frohem Ausdruck die Mitte hält.

Situation Trauer: Auch in dieser Situation fallen deutliche Entsprechungen zu den Ergebnissen Behnes ins Auge.

Da ist zunächst die Gruppe, die Behne als "auslebende Trauerakzeptanz" bezeichnet und deren Pendant von mir als die Gruppe der "friedvoll-Expressiven" bezeichnet wird. Beide Gruppen haben in allen Eigenschaften ein fast identisches Merkmalsprofil. Ähnliches gilt auch in etwas abgeschwächter Form für unsere Gruppe der

“zurückhaltend Expressiven”, die einem Behneschen Merkmalsverlauf gleicht, den er wegen der geringen Ausprägung zu den Extremen hin als “keinen Musikwunsch” interpretiert. Unser Cluster der “aggressiven Verdränger” entspricht der Gruppe “aggressive Trauerabwehr” in fast allen Merkmalen, nämlich in den Eigenschaften schnell, hart, aggressiv, lebhaft, erregend und nüchtern. Sie unterscheiden sich jedoch auf der emotional-inhaltlichen Ebene: in der Gruppe “aggressive Trauerabwehr” soll die Musik heiter und froh sein, während sie bei den aggressiven Verdrängern traurig und trübe ist, Eigenschaften, die sie mit Behnes Cluster “aggressiver, harter Trauer” teilen.

Zwar gibt es bei beiden Untersuchungen Unterschiede in verschiedenen Punkten und in den interpretierenden Bezeichnungen. Wichtiger scheint mir jedoch, daß es in den Ergebnissen beider Untersuchungen sehr deutliche Korrespondenzen gibt. Ein Vergleich mit den unveröffentlichten, mir von Behne zur Verfügung gestellten Clusterprofilen der Situationen Freude und Zufriedenheit zeigt ebenfalls eindrucksvoll Korrespondenzen in den Ergebnissen. Sie verweisen darauf, daß es unterschiedliche Arten der Emotionsbewältigung durch Musik gibt, die durch verschiedene emotionale, motorische und kognitive Verläufe gekennzeichnet sind.

Persönlichkeitsmerkmale und situative Musikpräferenzen

Bei den Mittelwerten der FPI-Scores sind teilweise recht hohe Streuungen zu beobachten. Dadurch werden die Unterschiede in den Mittelwerten weniger aussagekräftig. Dennoch lassen sich einige interessante Beobachtungen machen.

Situation Freude: Bei den aggressiv-Expressiven in der Situation Erleichterung fällt auf, daß deren Erregbarkeits-Scores tendenziell überdurchschnittlich hoch sind ($x = 6.9$, $s = 1.8$), während die anderen Gruppen Durchschnittswerte aufweisen (friedvoll-Expressive $x = 5.1$, $s = 1.9$; Kontroll-Orientierte $x = 4.7$, $s = 2.4$). Eine 1-fak-

torielle Varianzanalyse ergibt kein signifikantes Ergebnis, was auf die Inhomogenität der Streuungen zurückzuführen sein dürfte. Signifikant dagegen sind die Unterschiede auf der Skala Aggressivität ($p = .047$). Die friedvoll-Expressiven und die Kontroll-Orientierten liegen im unteren Durchschnittsbereich (4.2 bzw. 4.1 Skalenpunkte), die aggressiv-Expressiven tendieren mit 6.0 Skalenpunkten ($s = 1.4$) zu einem etwas höheren Maß an Aggressivität, ohne aber über den Durchschnittsbereich herauszuragen. Vielleicht ist es noch interessant, die Skala Emotionalität zu betrachten. Hier sind deutliche Mittelwertsunterschiede zu finden, aber auch sehr unterschiedliche und große Streuungen. Die aggressiv-Expressiven haben überdurchschnittlich hohe Emotionalitäts-Scores ($x = 7.0$, $s = 1.4$). Die anderen beiden Gruppen liegen im oberen Bereich des Durchschnitts (friedvoll-Expressive $x = 5.9$, $s = 1.9$; Kontroll-Orientierte $x = 6.0$, $s = 2.7$). Es ist natürlich problematisch, bei solch unterschiedlichen und teilweise hohen Streuungen irgendetwas herausinterpretieren zu wollen. Bemerkenswert ist jedoch, daß die individuellen Skalenwerte in der Gruppe der aggressiv-Expressiven ausschließlich zwischen 6 und 9 Punkten liegen. In den anderen beiden Gruppen liegen die Minima und Maxima zwischen 2 (Verdränger) bzw. 3 (friedvoll-Expressive) und jeweils 9 Skalenpunkten. Könnte es sein, daß die aggressiv-Expressiven doch dazu neigen (entsprechend der FPI-Skalen Beschreibung) emotionaler, labiler, erregbarer und ängstlicher als die anderen zu sein?

In der Situation Wut zeigt sich, daß die aggressiv-Expressiven und die Verdränger sich in zwei Persönlichkeitsmerkmalen auffällig unterscheiden. Die Verdränger weisen auf der Skala Gehemmtheit (FPI 4) einen deutlich höheren Wert auf ($x = 7.4$, $s = 1.3$) als die aggressiv-Expressiven ($x = 5.3$, $s = 1.4$). Der Unterschied ist hochsignifikant (T-Test, $p = .006$). Während der Skalenwert der aggressiv-Expressiven durchschnittlich hoch ist, liegen die Gehemmtheits-Scores der Verdränger eindeutig über dem Durchschnitt. Personen mit hohem Skalenwert werden als im sozialen Umgang gehemmt beschrieben: "sie scheuen sich, in einen Raum zu gehen, in dem bereits andere zusammensitzen, sie möchten bei Gesellig-

keiten lieber im Hintergrund bleiben, und es fällt ihnen schwer, vor einer Gruppe zu sprechen oder in Erscheinung zu treten. Sie sind leicht verlegen oder sogar ängstlich und erröten schnell. Mit Menschen, die sie nicht kennen, sind sie nur ungern zusammen; sie kommen dann kaum in ein Gespräch und schließen nur langsam Freundschaften." (Fahrenberg, Hampel & Selg 1985, 38) Diesen Merkmalen entspricht der Wunsch nach Musik, die die Erregung und die erhitzte Emotion der Wut dämpfend beeinflusst. Des weiteren fällt ein Unterschied im Merkmal Extroversion (FPI 11) auf. Hier erreichen die aggressiv-Expressiven einen Skalenwert von 4.4 ($s = 1.5$), der wiederum im Bereich des allgemeinen Durchschnitts liegt. Dagegen weisen die Verdränger einen Wert von 3.0 ($s = 1.2$) auf, der etwas unter dem Durchschnitt liegt. Obwohl der Unterschied knapp oberhalb des 5 % Signifikanzniveaus liegt ($p = .063$), dürfte sich hier eine Tendenz andeuten: Personen mit niedrigen Werten auf dieser Skala "sind im sozialen Umgang zurückhaltend, lieber für sich allein als auf Geselligkeiten aus. Sie sind ruhig und ernst, wenig unterhaltsam oder mitteilend, beherrscht statt impulsiv . . ." (Fahrenberg, Hampel & Selg 1985, 41). Die Beherrschtheit und das wenig Impulsive drückt sich offenbar auch in einer Situation der Wut durch entsprechende Musikauswahl aus.

In den Situationen Depression und Zufriedenheit zeigen sich hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Gruppen; aus Platzgründen möchte ich deshalb hier nicht näher darauf eingehen.

Faßt man unsere Beobachtungen der Persönlichkeitsmerkmale für die einzelnen Situationen zusammen, läßt sich folgendes feststellen: Insgesamt sind die Unterschiede in den Persönlichkeitsmerkmalen zwischen den Clustern eher gering. Wo sie aber auftauchen, lassen sie sich unmittelbar in einen plausiblen Zusammenhang mit den Musikpräferenzen bringen: Personen mit einem Hang zu Erregbarkeit, Aggressivität und Emotionalität neigen in einer Situation der Erleichterung dazu, dieses Gefühl durch entsprechende Musik zum Ausdruck zu bringen. Andererseits neigen gehemmte Personen in einer Situation der Wut dazu, diese durch beruhigende

Musik dämpfen zu wollen, statt sie zum Ausdruck zu bringen. Festzuhalten ist ferner, daß es in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale sind, die in einem Zusammenhang mit der Musikauswahl stehen. Das spricht dafür, daß die Rangordnung der Bedeutsamkeit einzelner Persönlichkeitsvariablen für unterschiedliche Situationen nicht gleich bleibt, sondern daß eher situationsspezifische Muster eine Rolle spielen. Daß sich hier, wie auch in anderen Untersuchungen (z. B. Meißner 1979), insgesamt wenig Zusammenhänge mit Persönlichkeitsmerkmalen zeigen, dürfte auch wohl daran liegen, daß sich Skalenpunkte bei den einzelnen Merkmalen zumindest in dieser Stichprobe fast durchweg im Durchschnittsbereich bewegen, so daß sich ausgeprägte Zusammenhänge mit musikalischem Verhalten nur wenig zeigen können. Da sich aber innerhalb dieses Durchschnittsbereiches an einzelnen Stellen bereits plausible Zusammenhänge erkennen lassen, ist zu vermuten, daß diese Zusammenhänge bei überdurchschnittlich ausgeprägten Persönlichkeitsmerkmalen deutlicher werden.

Persönlichkeitsmerkmale und allgemeines Präferenzniveau

Um Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und einem allgemeinen Präferenzniveau zu prüfen, wurden die Skalenpunkte der einzelnen Adjektive des semantischen Differentials für jede Person über die vier Situationen aufaddiert und durch die Anzahl der Situationen dividiert. Diese Quotienten wurden mit den FPI-Scores korreliert. Die Korrelationen zwischen diesen Quotienten und dem FPI sind in der folgenden Übersicht zusammengefaßt.

Insgesamt bewegt sich die Höhe der Korrelationskoeffizienten zwischen .27 und .44. Zwischen den Skalen hart-weich und nüchtern-gefühlvoll sind hier keine Korrelationen mit den FPI-Scores feststellbar. Inhaltlich könnte man die für diese Stichprobe zu beobachtenden Beziehungen folgendermaßen zusammenfassen.

Je lebenszufriedener und zuversichtlicher jemand ist, desto heiterer und froher ist die gewünschte Musik. Die gemeinsame Varianz

schnell-langsam

Körperliche Beschwerden

$r = -.30, p = .049$

(je mehr körperliche Beschwerden, desto schneller die Musik)

heiter-trübe

Lebenszufriedenheit

$r = -.42, p = .009$

Soziale Orientierung

$r = -.31, p = .041$

Gesundheitssorgen

$r = .35, p = .026$

Emotionalität

$r = .32, p = .038$

(je lebenszufriedener, desto heiterer
je sozial orientierter, desto heiterer
je mehr Gesundheitssorgen, desto trüber
je emotional labiler, ängstlich und empfindlich, desto trüber)

aggressiv-friedlich

Aggressivität

$r = -.29, p = .052$

Emotionalität

$r = -.29, p = .054$

(je mehr Aggressivität, desto aggressiver
je emotional labiler, ängstlich und empfindlich, desto aggressiver)

traurig-froh

Lebenszufriedenheit

$r = .44, p = .006$

Soziale Orientierung

$r = .29, p = .052$

Gesundheitssorgen

$r = -.29, p = .053$

Emotionalität

$r = -.35, p = .027$

(je lebenszufriedener, desto froher
je sozial orientierter, desto froher
je mehr Gesundheitssorgen, desto trauriger
je emotional labiler, ängstlich und empfindlich, desto trauriger)

lebhaft-müde

Gehemmtheit

$r = .36, p = .022$

körperliche Beschwerden

$r = -.28, p = .066$

(je gehemmter und unsicherer, desto müder
je mehr körperliche, psychosomatische Beschwerden, desto lebhafter)

	<u>erregend-beruhigend</u>
Aggressivität	$r = -.27, p = .066$
Emotionalität	$r = -.27, p = .066$
(je aggressiver, desto erregender je emotional labiler, ängstlich und empfindlich, desto erregender)	

zwischen diesen Merkmalen beträgt fast 18 bzw. 20 Prozent. Wer frohe und heitere Musik bevorzugt, zeigt auch ein höheres Maß an sozialer Orientierung im Sinne des Gefühls von sozialer Verantwortlichkeit und Hilfsbereitschaft. Hier beträgt die gemeinsame Varianz etwa 9 Prozent. Weiterhin ist zu beobachten, daß die Musik um so heiterer und froher gewünscht wird, je weniger Gesundheits-sorgen vorhanden sind und je weniger emotional labil, ängstlich und empfindlich man ist. Diese Beziehung läßt sich auch umgekehrt ausdrücken: je negativer und unzufriedener die Lebenseinstellung, je selbstbezogener, gesundheitsbesorgter, emotional labiler und empfindlich die Probanden sind, desto trüber und trauriger ist die gewünschte Musik. Dabei beträgt die gemeinsame Varianz zwischen der emotionalen Labilität und den musikalischen Merkmalen heiter-trübe und traurig-froh etwa 10 – 12 Prozent. Die emotionale Labilität steht, zusammen mit der Aggressivität, auch in Beziehung mit der Ausprägung des musikalischen Ausdrucks auf den Dimensionen aggressiv–friedlich und erregend–beruhigend. Obwohl die Irrtumswahrscheinlichkeit leicht über dem 5%-Niveau liegt, läßt sich hier eine eindeutige Tendenz feststellen: je aggressiver das Verhalten und die emotionale Labilität, desto aggressiver und erregender soll tendenziell auch die Musik sein. Dann gibt es noch eine deutliche Beziehung zwischen der Skala lebhaft-müde und dem Grad an Gehemmtheit einer Person. Je gehemmter, unsicherer und kontaktscheuer jemand ist, desto weniger lebhaft soll die Musik sein, fast 13 % gemeinsame Varianz sind hier festzustellen. Auf der anderen Seite soll die Musik um so lebhafter sein, je ungewzwungener und selbstsicherer jemand ist. Weiterhin steht die Lebhaftigkeit der Musik sowie auch ihr Tempo anscheinend in einer

Beziehung mit dem Grad an körperlichen und psychosomatischen Beschwerden. Je höher das Ausmaß an körperlichen Beschwerden, desto lebhafter und schneller soll erstaunlicherweise die Musik sein. Die gemeinsame Varianz bewegt sich zwischen etwa 8 und 9 Prozent, und liegt an der Signifikanzgrenze. Da sich diese Beziehung aber in gleichsinniger Weise bei zwei Skalen zeigt, sollte man sie dennoch berücksichtigen, obwohl sie im Unterschied zu den anderen Beziehungen wenig plausibel erscheint.

Eine Erklärung – außer daß es sich möglicherweise um ein Artefakt handelt – kann ich dafür nicht anbieten.

Summary

The study reported in this paper is part of a greater project dealing with the following questions: 1. How do musical preferences differ in situations of different mood? 2. What functions does music have in emotionally different situations and what musical effects are desired by the listener? 3. Are there correlations between musical preferences and functions in certain situations on the one hand and personality variables on the other hand? In this pilot study a description of four emotionally different situations was presented to 46 subjects. Preferences and personality variables were measured by paper and pencil tests. The results indicate: 1. preferences are not stable, but vary depending on the kind of situation; 2. there are different patterns of preferences within a certain situation connected with different functions of music; 3. apparently there are complex patterns of correlations between personality variables and musical preferences in different situations.

Literatur

Behne, K.-E. (1984) – *Befindlichkeit und Zufriedenheit als Determinanten situativer Musikpräferenzen*. In: Musikpsychologie. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie Bd. 1, 7–21.

- Behne, K.-E. (1986) – *Die Benutzung von Musik*. In: Musikpsychologie. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie Bd. 3, 11–31.
- Bowers, K. S. (1973) – *Situationism in psychology: An analysis and a critique*. Psychological Review, Vol. 80, No. 5, 307–326.
- Dann, H.-D. (1983) – *Subjektive Theorien: Irrwege oder Forschungsprogramm? Zwischenbilanz eines kognitiven Konstrukts*. In: Montada, L./Reusser, K./Steiner, G. (Hrg.): *Kognition und Handeln*. Stuttgart: Klett-Cotta, 77–92.
- Endler, N. S./Magnusson, D. (1976) – *Towards an interactional psychology of personality*. Psychological Bulletin, Vol. 83, No. 5, 956–974.
- Fahrenberg, J./Hampel, R./Selg, H. (1985) – *Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI*. 4. revidierte Auflage, Göttingen: Verlag für Psychologie.
- Friedrichs, J. (1973) – *Empirische Sozialforschung*. Reinbek: rororo.
- Magnusson, D. (1986) – *Die "Situation" in einem interaktionalen Modell der Persönlichkeitsforschung*. In: V. Sarris/A. Parducci (Hrg.): *Die Zukunft der experimentellen Psychologie*. Weinheim: Beltz, 207–228.
- Meißner, R. (1979) – *Zur Variabilität musikalischer Urteile*. Hamburg: Wagner.
- Schaub, S. (1981) – *Zum Einfluß situativer Befindlichkeit auf die musikalische Erwartung*. Musiktherapeutische Umschau, Bd. 2, Nr. 4, 267–275.